Zum Vortrag "Nahrung aus Erdöl?"

Autor(en): **Weiss, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **66 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891307

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Vortrag «Nahrung aus Erdöl?»

Das Referat des Historikers und Friedensforschers Daniele Ganser hat das diesjährige Möschberg-Gespräch eröffnet. Vor vollem Saal im Hotel Kreuz in Bern führte der Erdöl-Spezialist die ZuhörerInnen auf eine Reise in die Abgründe des «schwarzen Goldes». Eine Reflexion über das Gehörte.

Jakob Weiss. Daniele Ganser ist ein begnadeter Vortragsredner. Er hält das Publikum scheinbar ohne Anstrengung über eine Stunde im Bann seiner Ausführungen. Das wirft die unvermeidliche Frage auf, ob er wohl Tricks anwende oder gar ein Blender sei, denn so völlig neu ist den meisten der rund 150 Anwesenden nur wenig, was Ganser uns an diesem Abend erzählt. Doch der Verdacht gegen eine mögliche Magie des Redners zielt gegen mich selbst: Wie kann ich mit dem Dargestellten umgehen? Das ist die Fraglichkeit, die mir im Magen liegen bleibt. Dazu am Schluss noch ein Wort.

Wenn also viel Bekanntes im Vortrag erwähnt wurde, so waren doch die Zusammenstellung und die Verknüpfung von Ereignissen und Fakten erfrischend klar, prickelnd – oder auch drastisch erschreckend. Erdöl ist das Kernthema, doch dem Historiker und Friedensforscher Ganser ist das damit verknüpfte weltpolitische Geschehen noch wichtiger. Viele aktuelle Kriege (also ein Grossteil aller Aussenpolitik), die Welthungerproblematik (also auch die Gerechtigkeitsfrage) und weite Bereiche der globalen Umweltzerstörung (also unsere physische Zukunft) hängen sehr direkt mit der begehrten «Ressource» Erdöl und ihrer Verbreitung, Ausbeutung und Verteilung zusammen.

Vom verdrängten Abstieg…

«Peak Oil» ist die Chiffre, welche die bedrohliche Lage auf den Punkt bringt. Zwar wurden die Grenzen des Wachstums schon in den 1970er Jahren eindrücklich aufgezeigt, doch dann fand man weitere Ölvorkommen. Heute ist nur noch die Entdeckung kleiner Felder wahrscheinlich, sie können keinesfalls den steigenden, aber auch nicht den anhaltenden Konsum decken. Ganser verdeutlichte die Situation mit dem Bild des Matterhorns: Wir sind seit 100 Jahren im Aufstieg, kurz unter dem Gipfel der maximalen Fördermenge («Peak Oil») angekommen. Während jeder Bergsteiger weiss, dass er Zeit für den Abstieg einrechnen und deshalb am Mittag auf dem Gipfel sein muss, selbstverständlich auch Proviant und Ausrüstung mit sich trägt, sind wir, die wachsende Weltbevölkerung, ohne jede Ahnung, wie wir den Abstieg bewältigen wollen, immer noch am Hochklettern. Und die Dunkelheit bricht herein. In dieser Lage wirkt es besonders hinterhältig, dass Ölkonzerne ihre Prognosen zu den Ölreserven fälschen und Politiker über die wahren Gründe aussenpolitischer Strategien lügen – als könnten sie die Sonne am Untergehen hindern.

…und uns Süchtigen

Ganser liess keinen Zweifel daran, dass nicht nur die Mächtigen der Welt, sondern wir alle süchtig sind. Erdöl-süchtig. 85 Mio. Fass pro Tag, 365 Tage jedes Jahr. Für alle in der Schweiz Lebenden sind es rund 5 Liter Erdöl pro Tag, die wir verfahren, verheizen, anziehen, essen oder wegwerfen. Oder auch in Form einer Kontaktlinse aufs Auge legen! Um der Blindheit für das eigene Tun zu entkommen, oder um zumindest die Relativität der für selbstverständlich gehaltenen Prioritäten besser erkennen zu können, kann der distanzierte Blick eine Hilfe sein. Ganser zeigte ein Bild der Milchstrasse. Aus kosmischer Sicht spielt es überhaupt keine Rolle, was Menschen tun. Nicht einmal unser Sonnensystem ist relevant.
Aus historischer Sicht, sagen wir in der kurzen Zeitspanne zwischen Christi Geburt und dem Jahr 3000, wird es jedoch rasch spannender. Auf dieser horizontalen Zeitskala gibt es zwischen etwa 1940 und 2050 einen heftigen Ausschlag, ein spitzes «Matterhorn». Es wird für künftige Betrachter die kurze und unerklärliche Phase der Erdölsüchtigen sein. Die hat es vorher nie und nachher nie wieder gegeben. Lustig, wird man sagen, wie die Menschen sind. (Noch kürzer wird der schwache Ausschlag sein, wo man einem Teil der Landwirtschaft Biolandwirtschaft sagte.)

Kolonisierung unserer Gedankenwelt

Die Zuhörenden mussten sich auch überführen lassen, bereits Opfer medialer Kriegspropaganda zu sein. Ganser zählte eine Reihe von Wörtern auf, die ein Bild in uns wach riefen. Stuhl. Baum. Messer. Hochspannungsmast, undsoweiter.
Dann sagte er: Terrorist. Es brauchte keine Auswertung des Tests, die meisten der Anwesenden hatten unwillkürlich einen bärtigen Mann, vermutlich mit Turban, vor dem inneren Auge erblickt. Keine RAF-Kämpferin, keinen IRA-Aktivisten, keinen Amokläufer in einer amerikanischen Schule, ebensowenig einen US-Präsidenten.

Auch in diesem Punkt liess der Referent an Klarheit nichts zu wünschen übrig: Es sei besser, etwas weniger am medialen Saugnapf zu hängen, insbesondere am TV-Bildschirm, dafür etwas mehr durch schöne Landschaften zu wandern oder im Freien zu arbeiten.

Blinder Fleck «Agrikultur»

Den direkten Hinweis auf die bäuerliche Lebensform hat Ganser hier allerdings verpasst. Überhaupt erwähnte er die Landwirtschaft kaum, oder höchstens über die Anprangerung von Konsumgewohnheiten (zuviel Fleisch, zuviel Verarbeitung und Verpackung usw.), und das zeigt, wie vernachlässigbar der Blick auf den einzelnen Betrieb auch auf hohem Reflexionsniveau offensichtlich erscheint. Kleiner Trost: Umso mehr sinnvolle, aufklärerische Arbeit bleibt für uns selber! «Peak Phosphor» wäre da als Beispiel einer begleitenden Problematik ins Spiel zu bringen. Oder die in der Schweiz immer noch mit einem Quadratmeter pro Sekunde fortschreitende Überbauung guter Böden. Und als Gegenmassnahme natürlich die sogenannte Ökointensivierung, welche Thema des anschliessenden Möschberg-Gesprächs war.

Die Welt als Krise oder Revolution

Angesichts der erdrückenden Faktenlage erstaunte es mich, dass Daniele Ganser wiederholt betonte, man könne unsere heutige Weltlage als Krise oder als Revolution betrachten. Er finde es eine hoch spannende Zeit – damit schlug er sich auf die Seite der Revolution. Auch im moderierten Frageteil zeigte er sich soweit optimistisch. Es war aber auch er, der im Vortrag die verzweifelt wirkenden Ausflüchte bloss stellte, seien es die schon erwähnten «Statistiken» Profit orientierter Öl-Konzerne, die katastrophale Ausbeutung von Ölsand in Alberta (Kanada) oder die falsche Hoffnung auf den raschen Zuwachs an erneuerbarer Energie. Ganz zu schweigen vom Wasser, insbesondere dem sauberen Trinkwasser, von der Luft und dem CO_2, von den gehabten und noch zu habenden finanziellen Verwerfungen (die obersüchtigen USA hätten aufgehört, Zahlen über die Menge frisch gedruckter, ungedeckter Dollars zu veröffentlichen). Und darüber hinaus: In allen diesen Problemkomplexen schlummert ein ungeheures Gewaltpotenzial. Die Knappheit wird nicht gleichmässig und nicht friedlich auf die ganze Weltbevölkerung überwälzt werden!

Der grosse Applaus für den Redner liess die zaghaft angeschnittene Frage, wie wir nun den steilen Abstieg in der Dunkelheit bewältigen können, unbeantwortet. Eine einfache Antwort wäre auch zuviel verlangt. Doch im Nachhinein plagt jeden und jede dieses Phänomen, dass es nicht am unvollständigen Wissen liegt, sondern dass wir alle sofort handeln müssten. Aber die gewohnte Normalität kehrt stets hartnäckig zurück, das Aufgerütteltsein beugt sich dem Tagesgeschehen. Von daher müssen wir uns ständig fragen, ob wir nicht bereits dem Konsumismus katastrophaler Meldungen verfallen sind. Und man könnte vermuten, dass der «Peak Fear» (unsere Angst und Verdrängung) eine genauso grosse Gefahr darstellt wie der mögliche Absturz vom «Peak Oil» selbst.

Was, wenn...

Tags darauf auf dem Möschberg kam dann, neben Ratlosigkeit (eine heute sehr unterschätzte Tugend), ein Hoffnungsschimmer hervor, an dem sich auch Martin Luther gefreut hätte: Wenn morgen alle Menschen auf der Welt einen Baum pflanzen würden, sagte uns Hans-Peter Schmidt, sänken Temperatur und CO_2-Gehalt bald wieder in den nachhaltigen Bereich (oder sogar in Richtung einer Eiszeit). Selbst wenn diese utopische Vorstellung wissenschaftlich umstritten ist, berührt sie einen wahren Kern. Aber: Wir müssen es auch tun; jeder und jede das Passende im eigenen Alltag. Und darauf kommen wir zurück – im nächsten «Kultur und Politik», in den nächsten Möschberg-Gesprächen, morgen auf dem Betrieb oder im Haushalt. ●